

Reisetagebuch Mainradweg 2013

Reisetagebuch einer Radtour mit Sabine Schmidt entlang des Mains, des Rheins zwischen Mainz und Leverkusen sowie der Wupper zwischen Leverkusen und Wuppertal.

1. Tag (27. Mai 2013) Wuppertal – Creußen

Tagesetappe 9 km Gesamt 9 km

Um kurz nach 8 Uhr machen wir uns auf den Weg zum Wuppertaler Hauptbahnhof, knapp 12 Stunden später stellen wir am Zielbahnhof Creußen fest: Es gibt bequemere Wege, um von Wuppertal nach Creußen in Oberfranken zu kommen, als mit Nahverkehrszügen die Strecken Wuppertal-Hagen, Hagen-Siegen, Siegen-Frankfurt, Frankfurt-Würzburg, Würzburg-Nürnberg und Nürnberg-Creußen zu fahren. Und auch die Dauer (9:02 Uhr Abfahrt – 19:50 Uhr Ankunft) spricht nicht unbedingt für diesen Weg. Ein Fahrpreis von 60€ für 2 Personen inkl. Fahrräder ist dagegen völlig konkurrenzlos. Und noch eins muss erwähnt werden. Keiner dieser 5 Züge hatte auch nur eine Minute Verspätung, weder bei der Abfahrt, noch bei Ankunft. Respekt DB und andere.

Nun sind wir im Hotel, erste oberfränkische Genüsse haben wir hinter uns und freuen uns auf unsere erste Etappe mit den Rädern.

2. Tag (28. Mai 2013) Creußen - Mainleus

Tagesetappe 82 km - Gesamt 91 km

Das fängt ja gut an. Kaum warm gefahren und schon die erste 90-Kilometer-Etappe.

Los geht's am „Gärtlein“, unserer Unterkunft in Creußen. An dieser Stelle ein Riesenlob fürs Hotel, günstig, lecker, toller Service, soviel haben wir für 54€ lange nicht mehr bekommen.

Die ersten Kilometer sind so etwas wie einrollen. Außerdem müssen Tacho und Pedale nachjustiert werden. Nach gut 9 Kilometern, überwiegend bergauf, erreichen wir den eigentlichen Startpunkt unserer Tour, die Rotmainquelle. Alles ist nett hergerichtet, aber was Quellen so an sich haben, viel zu sehen gibt es nicht.

Neustart - diesmal die ersten der rund 25km nach Bayreuth bergab, anschließend in einem welligen Profil in die Wagner-Stadt. Hier zunächst zum Haus Wahnfried, dem Ort an dem Richard Wagner und seine Frau Cosima begraben sind. Außer einer Großbaustelle gibt es leider nicht viel zu sehen. Also

weiter zum „grünen Hügel“. Auch das Festspielhaus macht sich derzeit hübsch für die nahende Saison. Wir treffen den Chef der Firma, die die Handtuchspender installiert. Er lässt es sich nicht nehmen, jeden einzelnen Handtuchspender eigenhändig zu montieren.

Von Bayreuth aus sind es rund 30km nach Kulmbach. Dass es ein paar mehr werden, liegt vor allem daran, dass es am vergangenen Wochenende hier in der Region praktisch 24 Stunden lang aus Eimern geregnet hat und etliche Wiesen und Straßen noch immer unter Wasser stehen. Hinter Langenstadt können wir nur linksmainisch weiter, weil eine Straße gesperrt ist. Besonders interessant ist der Main-Zusammenfluss. Eigentlich treffen sich hier weißer und roter Main und werden zum eigentlichen Main. Wir stehen aber vor einem großen See und können gut die Stelle sehen, aus der in gut 300 Meter Entfernung unser Weg wieder aus den Fluten auftaucht.

Also umdrehen und auf nach Kulmbach. Dort angekommen gönnen wir uns in der Nachmittagssonne ein Eis, bevor wir zur Plassenburg fahren. Diese thront hoch über Kulmbach, wobei die Betonung auf hoch liegt. 1,5km, 22% Steigung und schon ist man da. Für diese Strapazen wird man aber auch mit einer begnadeten Aussicht entschädigt.

Hätten wir uns nicht so furchtbar verfahren, wäre es nur noch ein kleines Stück bis Mainleus gewesen, so gibt es noch einen fetten Hügel zu überwinden, um schließlich in der Pension Maintal Unterschlupf zu finden.

3. Tag (29. Mai 2013) Mainleus – Bamberg

Tagesetappe 83km Gesamt 174km

In der Zeit von 10 bis 17 Uhr regnet es heute gut eine Stunde lang leicht. Das wäre an sich noch keine besonders aussagekräftige Botschaft. Erst der Hinweis, dass es weitere 4 Stunden stark und die restlichen 2 Stunden sehr stark regnet, rundet das Bild ab. Soweit zum Wetter, jetzt zur Route.

Bereits bei Abfahrt in Mainleus müssen wir einige Kilometer entlang der Hauptstraße in Richtung Burgkunstadt fahren, da Teile des Mainradweges unter Wasser stehen. Wir entscheiden, grundsätzlich alles bis zu einer Überflutung von 50 cm zu durchfahren, was sich im Nachhinein als Fehler herausstellt. Andererseits macht einem der Regen nicht mehr so viel aus, hat man sein Fahrrad erst einmal knietief durch den Main geschoben.

Da freut man sich umso mehr auf die erste Sehenswürdigkeit, Schloss Strössendorf liegt aber hinter hohen Mauern und geschlossenen Toren.

Vorbei an Lichtenfels zu einer weiteren Sehenswürdigkeit, der Wallfahrtsbasilika Vierzehnheiligen. Da sakrale Prunkbauten oft auf dem gegenüber liegenden Hügel der jeweils Herrschenden gebaut wurden,

wundert es nicht, dass erneut ein Kilometer mit einer Steigung von durchschnittlich 15% genommen werden muss.

Der Name Wallfahrtsbasilika hätte mich aufhorchen lassen sollen, hatte ich doch erst im vergangenen Jahr Erfahrungen im französischen Lourdes gemacht. Ganz so schlimm ist es hier zwar noch nicht, aber zu ausgestellten Krücken von ehemals Lahmen und einem zünftigen Loch mit ordentlich Heiligenschrein drum herum, an dem einem Schäfer das Jesu-Kind in Begleitung von gleich 14 weiteren Kindern im 16. Jahrhundert erschienen ist, hat man es hier auch schon gebracht. Dass die Vermarktungsmaschine läuft, versteht sich von selbst.

Im Übrigen befindet sich auf dem gegenüber liegenden Hügel Kloster Banz, Tagungszentrum einer CSU nahen Stiftung.

Der Rest der Etappe ist überwiegend nass (ach, das hatten wir ja schon), erst 17 km vor dem Ziel hört es endlich auf zu regnen und wir erreichen unser Ziel Bamberg.

4. Tag (30. Mai 2013) Bamberg - Schweinfurt

Tagesetappe 62km Gesamt 236km

Am Morgen überrascht man uns im Hotel mit der Nachricht, dass die Fronleichnamprozession in der Nähe vorbei kommt. Gut, denke ich, der Pfarrer unterm Baldachin, getragen von 4 Messdienern, eine Handvoll ganz Frommer tragen eine Marienstatue und gut ist. Falsch gedacht. Dauer, Umfang und Teilnehmer haben durchaus Züge vom Kölner Karneval, einzig die Kamelle fehlt.

Jede katholische Gruppe, die was auf sich hält, und davon gibt es in Bamberg reichlich, trägt eine prächtig geschmückte Altarfigur durch die Straßen, die im Übrigen durchgängig mit Lautsprechern versehen ist, damit kein Beobachter am Straßenrand die jeweiligen Gebete, Fürbitten und Lieder verpasst.

Am Straßenrand sind so viele Beobachter nicht (außer Touristen und dem Dutzend Bamberger Protestanten), weil mehrere Tausend Gläubige der Prozession in Richtung Bamberger Dom folgen.

Übrigens: Ein Polizeibeamter antwortet auf die Frage nach dem Grund für die Demonstration: „Das ist keine Demonstration, hier geht alles ganz friedlich zu!“ Man kann Bayern schon lieb haben.

Nach einem kurzen Abstecher zum Bamberger Dom machen wir uns auf die Weiterfahrt in Richtung Schweinfurt. Über diese rund 60 km lässt sich im Prinzip nur sagen, dass sie extrem langweilig und langwierig sind, führen sie doch praktisch immer geradeaus entlang einer Landstraße.

Schön nur, dass die Fahrt erneut durch Überschwemmungen unterbrochen wird und wir nach Ausweichrouten Ausschau halten müssen. Oder mutig durchfahren. Stellt man dabei aber fest, dass die Durchfahrt doch nicht geht, bleibt die Erkenntnis: Unsere Packtaschen sind nicht wasserdicht.

5. Tag (31. Mai 2013) Schweinfurt - Kitzingen

Tagesetappe 66km Gesamt 302km

Hätte man mich vor dieser Fahrt gefragt, welche Besonderheiten ich auf einer Radtour entlang des Mains erwarten würde, ich wäre auf viele Ideen gekommen, nur nicht auf Hochwasser. Jedenfalls nicht im Mai. In dieser Hinsicht wird der heutige Tag wohl auch der Höhepunkt gewesen sein, was die Anwohner sich wohl noch mehr wünschen.

Los geht es mit den inzwischen bekannten Überflutungen des Mainradweges, die aber alle durchfahren werden können. Nach rund 18km wollen wir bei Wipfeld den Main mit einer Fähre überqueren. Dort angekommen weist ein Schild darauf hin, dass die Fähre außer Betrieb ist und man die 4 km entfernte Fähre in Obereisenheim nehmen soll.

Dort stellen wir fest, dass auch diese Fähre nicht fährt und ein besonders freundlicher Einheimischer, der eigens mit seinem Wagen hält, macht darauf aufmerksam, dass der gesamte Fährverkehr auf dem Main eingestellt sei. Die Tatsache, dass wir nun also die nächste Brücke bei Volkach nehmen müssen, stimmt den Herrn aber fröhlich, gibt es ihm doch Gelegenheit, uns mehrfach auf die Vogelsburg aufmerksam zu machen, einer, wie er findet, der schönsten Stellen Unterfrankens, die wir auf normaler Route nicht passiert hätten.

Und was soll ich sagen: Recht hat er. Der gute Kilometer bergauf hat es zwar in sich, die Aussicht auf die Mainschleife entschädigt aber großzügig die Anfahrt.

Tja, und dann erreichen wir Schwarzach. Und plötzlich wird aus dem lustigen Radweg-befahrbar-oder-nicht-Spiel bitterer Ernst. Denn in Schwarzach fließt der Main mitten durchs Dorf. Zugegeben, dieser Anblick ist natürlich faszinierend. Der Fluss im Dorf, Fahrbahndecken unterspült, Vorgärten, Garagen, Ställe und Keller unter Wasser, Feuerwehr und THW im Großeinsatz. Sich diesem Spektakel zu entziehen ist nicht leicht. Wir machen etliche Fotos.

Uns tun die Betroffenen in Schwarzach Leid, vor allem wenn man sieht, welche Brühe sich da in die Häuser ergießt.

Von Schwarzach an geht es zügig weiter nach Kitzingen, wo wir schnell eine Übernachtungsmöglichkeit finden.

6. Tag (01. Juni 2013) Kitzingen – Würzburg

Tagesetappe 43km Gesamt 345km

Als erstes schmeiße ich meine gestrige Hoffnung vom Höhepunkt des Hochwassers über Bord, um im Bild zu bleiben.

Grundsätzlich kann man von Kitzingen bis Würzburg auf beiden Main-Seiten auf Radwegen fahren. Aber eben nur grundsätzlich. Wir nehmen die linksmainische Route, was bis Ochsenfurt keine große Herausforderung ist.

In Ochsenfurt wechselt die Hauptroute und es geht eigentlich rechtsmainisch nach Würzburg. Während bislang praktisch alle Gemeinden entlang des Mains Hochwasser-Schilder selbst bei kleineren Überschwemmungen aufstellen, verzichtet man in Ochsenfurt gänzlich darauf. Der Grund wird wohl darin liegen, dass deren Fahrradwege praktisch nicht mehr vorhanden sind bzw. auf der gesamten Strecke bis Würzburg zwischen 50cm und einem Meter unter Wasser stehen.

Dementsprechend befahren wir bis Sommerhausen die Landstraße, um dort erneut die Mainseite zu wechseln. Auf dieser Seite geht es gut voran, interessant ist ein Wohnwagencorso entlang des Straßenrands, der auf einen überfluteten Campingplatz schließen lässt.

Bereits gegen 15 Uhr erreichen wir die Jugendherberge in Würzburg. Da unser Zimmer noch nicht fertig ist, machten wir einen ausführlichen Stadtrundgang und besuchen den beeindruckenden Würzburger Dom. Dieser wurde 1945 bei Luftangriffen völlig zerstört, die spannende Mischung aus neuen Dom und vielen alten Elementen ist absolut sehenswert.

Und die Bayern holen das Triple!!!

7. Tag (02. Juni 2013) Würzburg – Lohr am Main

Tagesetappe 74km Gesamt 419km

Schwieriger Tag. Und, meine lieben Verkehrsplaner in Würzburg, daran habt ihr einen nicht unerheblichen Anteil. Für die Überschwemmung eurer linksmainischen Radwege könnt ihr ja nichts. Gleichzeitig aber die Straße nach Zell am Main wg. Bauarbeiten zu sperren und es den Radfahrern, die den überschwemmten Radwegen ausweichen, erst oben auf dem Berg durch eine Vollsperrung mitzuteilen und damit einer ganzen Reihe von Radfahrern 10km Umweg aufzubrummen, ist schon ein starkes Stück. Das freundlichste, was mir dazu einfällt: Das geht besser!

Und da wir schon mal beim Motzen sind: Dieses Hochwasser geht uns allmählich auf den Sack. Würzburg verlassen geht linksmainisch gar nicht, rechtsmainisch zunächst nur über die vierspürige

L827, was jetzt auch kein so großes Vergnügen ist. Vor allem bei dem Gegenwind, den wir heute über $\frac{3}{4}$ unserer Strecke haben und der sich von Zeit zu Zeit in Sturmböen zeigt.

Hinter Karlstadt scheitert erneut ein Versuch, den Radweg zu benutzen und wir tragen die Räder über das Gleisbett und die Leitplanke zurück auf die Landstraße. Kurz vor dem Ziel in Lohr wiederholen wir die Leiplankenübung, auch hier steht der Radweg einen guten Meter unter Wasser.

Nachdem wir in Lohr angekommen sind, stellen wir fest: Das war ein schwieriger und dennoch guter Tag. Trotz der widrigen Umstände haben wir ein gutes Stück geschafft. Und das Beste: Von der ersten bis zur letzten Minute Sonnenschein.

8. Tag (03. Juni 2013) Lohr am Main – Miltenberg

Tagesetappe 86km Gesamt 505km

Inzwischen können wir an den Lichtreflexen schon von weitem erkennen, ob ein überspülter Radweg noch befahrbar ist oder nicht, haben bereits eine Exit-Strategie, wenn wir an unpassierbare Stellen kommen, erahnen schon im Routenbuch, wo die Überschwemmungen besonders ausgeprägt sind, kurz, wir sind jetzt erfahrene Hochwasserradwegbenutzer.

Entsprechend geschult und vom Wetter unterstützt legen wir respektable 86 km zurück, über die es wenig zu berichten gibt. Gelandet sind wir schließlich in Miltenberg.

9. Tag (04. Juni 2013) Miltenberg – Aschaffenburg

Tagesetappe 48km Gesamt 553km

Mainradtour heute mal ohne Mainradweg. Während wir bislang immer überschwemmte Stücke des Radwegs umfahren, läuft es heute umgekehrt. Die meiste Zeit sind wir auf den Umgehungen unterwegs, nur kurze Stücke ist der eigentliche Mainradweg befahrbar.

Schön ist der Abstecher nach Großwallstadt, in früheren Zeiten eine Handballmetropole. Wenn am letzten Spieltag kein Wunder geschieht, wird der TV Großwallstadt aber in der kommenden Saison erstmals nicht mehr in der ersten Handball-Bundesliga spielen. Das wäre zwar schade, andererseits trüfe es alternativ „meinen“ VfL Gummersbach. Dann doch lieber der TVG.

Nach Großwallstadt benutzen wir wieder den Mainradweg, allerdings nur, weil dieser das Stück bis Aschaffenburg kaum noch am Main vorbeiführt.

Wir finden schnell eine nette Unterkunft, anschließend machen wir einen ausführlichen Stadtrundgang durch Aschaffenburg. Nett hier, mehr aber auch nicht.

Das Beste an diesem Tag: Den ganzen Tag strahlender Sonnenschein und wir sitzen gegen 21 Uhr bei einem Gläschen Weißwein und 20 Grad in der Altstadt von Aschaffenburg.

10. Tag (05. Juni 2013) Aschaffenburg – Frankfurt am Main

Tagesetappe 61km Gesamt 614km

Aschaffenburg zu verlassen ist ähnlich schwierig wie Würzburg. Der Grund ist natürlich nach wie vor das Hochwasser. Immerhin haben wir via Twitter erfahren, dass Würzburg jetzt die Höchststände gesehen haben dürfte, was uns hier in Aschaffenburg aber auch nicht so recht weiterhilft.

Wie dem auch sei, wir machen uns auf den Weg und stellen mit Freude fest, dass es heute läuft wie am Schnürchen. Später werden wir in Frankfurt feststellen, dass wir die bis dato schnellste Durchschnittsgeschwindigkeit gefahren sind.

Die Befürchtung, dass die dichter werdende Besiedlung den Fahrspaß beeinträchtigt, bestätigt sich nicht. Im Gegenteil. Die gehobenen Einkommensgruppen aus Frankfurt und Offenbach haben sich recht nett am Mainufer eingerichtet.

Unsere letzte Pause machen wir am Hafen 2 in Offenbach. Ein wirklich nettes Konzept, auch wenn man noch nicht richtig sehen kann, wohin die Reise gehen soll. Inmitten von Baustellenzäunen ein Café, ein Open-Air-Kino oder –Theater, Liegestühle, Strandatmosphäre usw.

Bis Frankfurt sind es nur noch wenige Kilometer und erstmals bekomme ich die Skyline von Frankfurt vom Radweg aus zu Gesicht. Das ist wirklich beeindruckend und für einen kurzen Augenblick haben wir das Gefühl, das Ziel erreicht zu haben.

Bereits gestern hatten wir ein Zimmer in der Jugendherberge von Frankfurt reserviert. Und man muss es einfach so sagen: Das ist der Übernachtungstechnische Tiefpunkt. Das fängt bereits mit meiner Eingangsfrage an: „Ich geh mal davon aus, hier gibt es ein offenes W-LAN!“.

Die Antwort: „Ja, hier unten im Empfangsbereich. 2€ die Stunde, 5€ für 24 Std.“

Ja sag mal, hackt es bei euch? Wir übernachteten in Creußen, Mainleus, Schweinfurt und Miltenberg, in Pensionen, Gasthäusern und Jugendherbergen, und überall haben sie ein kostenloses W-LAN, und in der Weltmetropole Frankfurt am Main nicht? Und das sind auch keine Betten, das sind bretharte Pritschen auf denen wir genächtigt haben. Und teuer seid ihr auch noch. Bei Gernot Haßknecht käme jetzt das Pausenzeichen...

Trotzdem ist unser Aufenthalt in Frankfurt sehr nett, treffen wir uns doch am Abend mit Steffi und André. Die verschleppen uns in ein Lokal nach Sachsenhausen, wo wir großzügig Ebbelwoi und „Mispelche“ naschen. Letztere sind Mispeln in Calvados. Vielen Dank noch einmal an die beiden für den netten Abend.

11. Tag (06. Juni 2013) Frankfurt am Main – Mainz - Hattenheim

Tagesetappe 73km **Gesamt Main 657km** Gesamt Rhein 30km Gesamt 687km

Von Frankfurt aus nehmen wir die letzten Mainkilometer in Angriff, wobei die innerstädtischen Radwege in Frankfurt wirklich gut ausgebaut sind.

Interessant wird es erst zwischen Schwanheim und Kelsterbach auf Höhe von Höchst. Dort hat augenscheinlich der Planer des Sonnenborner Kreuzes der Welt ein weiteres Autobahnwirrwarr angetan und nach Fertigstellung gedacht: Mensch, jetzt müssen wir da nur noch einen Fahrradweg reinbauen.

So muss jedenfalls die Wegführung zustande gekommen sein, mit dem Ergebnis, dass man auf jeden Fall an der falschen Stelle rauskommt.

Tja, und dann sind sie da, die letzten Kilometer Main. Für uns waren es insgesamt 657km, die wir wirklich sehr genossen haben. Leider bleibt uns der direkte Blick auf den Zusammenfluss von Main und Rhein verwehrt. Der Grund, man ahnt es schon, Hochwasser.

Wir feiern den Etappenerfolg mit einem Besuch im Mainzer Dom und einem anschließenden Spaghetti-Eis auf dem Platz vor dem Dom.

Der Mainzer Dom taucht jetzt auch nicht mehr, als die meisten anderen Döme, mein Blick ist aber nach dem Besuch des Würzburger Doms auch getrübt.

Nach gut eineinhalb Stunden liegen die ersten Kilometer unseres neuen Wegbegleiters hinter uns. Der gute, alte Vater Rhein. Und es kommt was kommen muss: Wir sind kaum von der Mainzer Brücke runter, erwartet uns das erste Schild mit der schönen Aufschrift: Hochwasser. Ein neuer Fluss, die alten Probleme.

Bis Hattenheim, kurz hinter Eltville gelegen und das Ziel des heutigen Tages, haben wir praktisch keinen Meter Rheinradweg nutzen können. Morgen wieder, ganz bestimmt...

Am Abend stellen wir fest, dass die Sonnenmilch versagt hat. Gesichtern und Armen gibt es jetzt nur noch in rot.

12. Tag (07. Juni 2013) Hattenheim - Koblenz

Tagesetappe 93km Gesamt Rhein 123km Gesamt 780km

Wir stellen fest, dass die Hochwasser-Situation am Rhein eigentlich schlimmer ist, wie am Main. Steht der Radweg einmal unter Wasser, dann bleibt es auch erst einmal dabei. So z.B. der Abschnitt zwischen Eltville und Rüdesheim. Außerdem stehen mehr Straßen und Dörfer unter Wasser.

Trotzdem gibt es in Rüdesheim die erste positive Überraschung des Tages. Es fährt wieder was. Die Fähre in Rüdesheim bringt uns auf die andere Rheinseite nach Bingen.

Von dort an verläuft der Radweg oft neben der Rheinuferstraße und ist damit gut befahrbar. Das Schöne ist, dass die Rheinuferstraße noch an diversen Stellen gesperrt ist, so dass sie praktisch kaum jemand nutzt. Diese Vollsperrungen machen aber auch deutlich, wie es hier noch vor einigen Tagen ausgesehen haben muss.

Ein Bild davon können wir uns in St. Goar machen, dort, wo die Loreley Radfahrer und anderen Verkehrsteilnehmer durch ein enges Tal schickt. Auch heute noch können nur Radfahrer den Ort passieren, indem sie eine Passage quer durch den Bahnhof nehmen und die Räder dabei zwei Treppen herunter tragen. Hinter der Talenge warten bereits mehrere Dutzend Frachter darauf, dass die Schifffahrt auf dem Rhein wieder freigegeben wird.

In Boppard machen wir eine Spaghetti-Eis-Pause, bevor wir uns in Richtung des Tagesziels Koblenz auf den Weg machen. Natürlich steuern wir zunächst das „Deutsche Eck“ an. Hier geht es touristisch deutlich ruhiger zu als sonst, eine Erfahrung die wir auch schon in Rüdesheim und an der Loreley gemacht haben. Natürlich ist noch immer viel los, viele nutzen den herrlichen Sonntag zu einem Picknick oder Sonnenbad entlang der Rhein- und der Moselwiesen.

Nach kurzer Suche finden wir eine gute und günstige Unterkunft inmitten eines Industriegebietes. Nach 93km in der schnellsten Durchschnittsgeschwindigkeit auf unserer Reise haben wir uns eine Dusche und ein leckeres Abendessen verdient.

13. Tag (08. Juni 2013) Koblenz - Widdig

Tagesetappe 93km Gesamt Rhein 216km Gesamt 873km

Es gibt so Tage, an denen zunächst fast alles schief geht, was schief gehen kann, und am Ende wird doch noch alles gut.

Zunächst läuft noch alles nach Plan, sieht man einmal davon ab, dass die Radwege direkt am Rhein durchgängig nicht befahrbar sind. Unser erstes Ziel ist das Gysir-Erlebniszentrum in Andernach. Wir

stellen fest, dass man einerseits 13,50€ investieren muss, andererseits auch drei Stunden Zeit mitbringen muss. Und abkürzen geht nicht.

Also weiter. Für ein kurzes Stück fahren wir gemeinsam mit einer Gruppe Mountain-Biker. Gemeinsam glauben wir, der Rhein hätte ein Stück Strecke am Wasser freigegeben. Nach kurzer Zeit wird es schlammig, nur noch mit Mühe kommen wir im sumpfigen Morast weiter. Nach gut 500 Metern und als wir bereits aufgeben wollen, schicken wir einen Mountain-Biker vor, die Strecke zu erkunden. Dieser signalisiert, dass es unter Umständen weiter gehen könnte und wir folgen entsprechend. Wenig später stehen wir knöcheltief im Schlamm, vor uns ein mangrovenähnliches Gelände, jetzt einen halben Meter unter Wasser.

Wir drehen um.

Die Räder sind vor Schlamm kaum noch erkennbar, wie wir wieder auf der Straße sind spritzt mir der Schlamm bis ins Gesicht. Wir wünschen uns ein wenig Wasser und werden dieses auch bekommen!

Bei Bad Breisig folgen wir einem Feldweg, um einerseits nicht entlang der Straße fahren zu müssen, andererseits dem Radweg entlang des Mains auszuweichen.

Leider haben wir die Rechnung ohne die Ahr gemacht, die bei Sinzig in den Rhein fließt. Jetzt also entweder in die Stadt oder doch den Radweg am Rhein versuchen. Wir entscheiden uns für Letzteres, ein bedauerlicher Fehler.

Bereits auf dem Weg Richtung Rhein passieren wir eine aufgeweichte Wiese, die wir trockenen Fußes und die Räder schiebend über die niederliegenden Gräser überqueren wollen. Das Füße und Räder kurz darauf erneut im Matsch versinken, ist nach der letzten Erfahrung auch kein Problem mehr.

Viel bedauerlicher ist, dass wir zwar den Rheinradweg erreichen und er zunächst auch nur bis zu 20cm unter Wasser steht. Aufgrund der eh schon nassen Füße und Schuhe hindert uns dies aber nicht an der Weiterfahrt. Eher schon, dass nun auch allmählich unsere Packtaschen mehr und mehr im Wasser versinken, jetzt bei einer Durchfahrttiefe von 50-60cm. Kein Ende in Sicht.

Nach vorne geht nichts, nach hinten die gleichen Wasserstände, der Fluchtweg eine Schlammwiese. Wir hatten wirklich schon bessere Tage.

Mit viel Galgenhumor haben wir die Situation schließlich gemeistert. Kurzes Stopp an der Brücke von Remagen, anschließend weiter nach Bonn, ohne aber zwei Mal die Rheinseite zu wechseln, wie er der Routenplaner es vorsieht, um auch noch Bad Honnef und Königswinter mitzunehmen.

Wir beschließen, uns direkt hinter Bonn eine Unterkunft zu suchen, der Verzweiflung nahe werden wir erst in Widdig nach erneut 93 Kilometern fündig. Das Hotel Rheinterrassen macht seinem Namen aber

alle Ehre und nach einer ausführlichen Dusche verbringen wir einen herrlichen Abend mit gutem Essen direkt am Rhein. Doch noch alles gut.

14. Tag (09. Juni 2013) Widdig - Wuppertal

Tagesetappe 100km **Gesamt Rhein 266km** **Gesamt Wupper 50km**
Gesamt 973km

Wir sind zu Hause. Mit einer Energieleistung sind wir die letzten 100km, jeweils 50 an Rhein und Wupper, von Bonn nach Wuppertal gefahren.

Der Radweg am Rhein war nach wie vor nicht befahrbar. Erst als wir nach Köln kamen, lud die Uferpromenade ein, tausende von Spaziergängern machen das Fahren entlang der Promenade dennoch zu keinem Vergnügen.

Die letzte, mögliche Brücke vor Leverkusen nutzten wir, die Rheinseite zu wechseln, um zur Mündung der Wupper zu gelangen. Nur noch das Werksgelände von Bayer umrunden und dann sahen wir sie: Die Überschwemmung vor der Wupper-Mündung, so dass wir erneut den Zusammenfluss der von uns ausgesuchten Flüsse nicht sehen konnten. Ich gebe zu: Spätestens jetzt stand uns das Hochwasser bis zum Hals.

Nachdem wir uns einen neuen Weg zum Wupperradweg gebahnt hatten, folgten wir dem Fluss in Richtung unserer Heimatstadt.

Und was soll ich sagen: Auf den gesamten 925 Kilometern an Main und Rhein gab es nicht ein so schönes Stück Radweg, wie das zwischen Leichlingen und der Müngstener Brücke.

Und als krönenden Höhepunkt brachte uns die Schwebefähre im Brückenpark auf die Seite von Haus Müngsten, wo wir eine letzte Rast einlegten.

Welch ein schönes Ende für fast 1000km auf dem Rad. Wir sind zu Hause und machen Urlaub vom Urlaub.

ENDE.